

an sechs Wochen in Anspruch nehmen dürfte, so mag man an maßgebender Stelle diesen Zeitraum für etwaige Truppenbeschaffung selbst im größeren Maßstabe für hinreichend halten. — Ueber die Armee im Kaukasus verläutet, daß die Organisation der Städte und Armeen-Anstalten noch nicht definitiv festgestellt, die Concentration der Truppen noch nicht gänzlich beendet ist. Als Grund dafür werden die Schwierigkeiten des Nachschubes, welche sich während der letzten, äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse im Hochgebirge noch bedeutend vermehrt hatten, angegeben. Obwohl auch der kaukasische Armee in militärischen Kreisen doch an, daß eine entscheidende, angriffsweise Vorrückung im größeren Maßstabe in Folge der außergewöhnlichen Terrainverhältnisse im Kaukasus später als am Pruth erfolgen dürfte. (Bekanntlich verläutete neulich, daß die kaukasische Armee sich überhaupt nur abwehrend verhalten werde; eine Angriffsaction soll nur der Südarmeree zugehört sein. D. R.) Die Gesamtstärke der kaukasischen Armee (Armeecommandant Großfürst Michael Nikolajewitsch) soll nach beendigter Concentration und Organisation 120,000 Mann, 25,000 Pferde und 350 Geschütze betragen.

Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt: Die russische Armee könne unmöglich länger festgehalten werden. Die Unwissenheit lähmt sämtliche Geschäfte und löst schwer auf dem Lande. — Die Mächte müssen eine Entscheidung treffen, ob sie von der Fortsetzung gemeinsamer Expeditionen erzwungen wollen, denn nur auf diese Weise könne der Friede erhalten bleiben.

Berichten aus New-York zufolge sollen die russischen Kriegsschiffe, die sich während des Winters in den amerikanischen Gewässern aufgehalten, die Weisung erhalten haben, sich für die Rückkehrung bereit zu halten. Es dürfte dies kaum ohne Einfluß auf die maritimen Entschlüsse Englands bleiben.

Die Administration der rumänischen Bahnen wird laut Vertrag nach dem Uebergange der russischen Armee über den Pruth an das russische Obercommando übergeben. Officiere und Mannschaft für diesen Dienst werden bereits nominirt.

Die längs der Donau und im Balkan aufgestellten türkischen Truppen belaufen sich bis jetzt angeblich auf 146,000 Mann, davon 50,000 Mann bei Vidin, 12,000 Mann in Ruzschuk, 20,000 Mann in Schumlo, 10,000 Mann in Silistria, 17,000 Mann in Baraa und 12,000 Mann in der Dobrußja, der Rest in den kleineren Orten längs des Flusses, so namentlich in Nikopolis, welches stark besetzt wird. Widin ist in eine Festung ersten Ranges umgearbeitet worden.

In Bosnien wird die ganze mohammedanische Bevölkerung in regelmäßige Bataillone eingetheilt. Nach Mostar gingen 5000 Kisten mit Munition ab. Von den bei Agram befindlichen Truppen rückten 12 Bataillone nach Nord-Bosnien ein. Bei Rijak, Barcar und Jasie sind Insurgentenbanden aufgelöst, gegen welche sofort die Milizen der betreffenden Bezirke aufgetrieben wurden. Aus Saloniki sind außerdem 12 Bataillone nach Bosnien beordert und sollen daselbst drei Armeecorps aufgestellt werden, jedes zur Hälfte aus Nizams und zur anderen Hälfte aus Milizen.

Aus slavischer Quelle wird gemeldet: Nazif Pascha ordnete die Requisition des sämtlichen Getreides in den Bezirken Travnik und Banjaluka an, weil die Armee daselbst benutzbar ist. Banjaluka wird armirt und mit Schanzen umgeben. Der Commandant von Bjelina mit seinem Ingenieurstab traf in Betschka ein; dieser Ort sowie Drafschja und Schamag werden besetzt. Ueberhaupt sollen alle Uebergangspunkte an der Save und Anna verschanzt werden. Die christlichen Bewohner von 14 bis 60 Jahren werden zum Schanzenbau befohlen. In Tuzla wurden 500 Pferde für Munitionstransport von Mitrovica requirirt.

Grausamkeiten der Türken werden aus allen Bezirken gemeldet. So ließ am 20. Februar Mahmud Mirza in Banjaluka dem Christen Pejo Savanovic die rechte Hand abhauen; Jovo Kostich wurde gefoltert und ein Kaufmannsgehilfe ausgeplündert. Ähnliche Vorfälle ereigneten sich im Livnoer Sandtschak, wo neue Insurgentenscharen sich bildeten, gegen welche von Travnik fünf Tabor Rebifs gesandt wurden.

In Serajewo spricht man, wie ein Brief meldet, nur vom Kriege gegen Dscheich und erklärt die Türken, daß sie bis Agram, selbst bis Prag vordringen werden. Die Hodjas haken den Fanatismus der Muhammedaner auf und die fremden Unterthanen fürchten für ihre Sicherheit.

Ueber den Hermannstädter Gerichtshof dem „Tageblatt“.

Unter obiger Ueberschrift bringt Nr. 55 des Klausenburger „Relet“ nachstehenden Artikel aus Hermannstadt:

„Das Sieb. D. „Tageblatt“ bringt in seiner Nr. 969 unter dem Titel: „Unsere Rechtspflege“ von einem praktischen Juristen einen Artikel, worin es derselbe für gut befindet, über die Grundbuchtheilung des Hermannstädter l. r. Gerichtshofes herzuführen, um dieselbe vor seinen Lesern an den Pranger zu stellen.“

Obgleich das erwähnte ungarische Winkeltblatt nicht auf dem Niveau der Achtbarkeit steht, um sich mit ihm in eine gelassene Erörterung einlassen zu können, indem jedes seiner Worte das Brandmal mit ernsthaften Gedanken, und die passen ja nicht in die leichtgeschürzte Toilette der Cauferie.

Ich will versuchen, mich wieder zurecht zu finden und Freiherr Oscar von Redwig soll mir dazu helfen — nicht etwa, daß ich Ihnen den Dichter der wässrigen und doch düseligen „Amarant“ und „Philippinen“ citire, welche neuerdings mit Raupachs „Müller und sein Hund“ sich in Concurrenz setzt bei dem Verbrauch der Sacktücher in dem guten Stadttheater der guten Stadt Wien, sondern indem ich Ihnen eine kleine Scene erzähle, welche ich unter einem Dache mit ihm erlebt.

Es war im Anfang der fünfziger Jahre. Der Hagel des Absolutismus hatte die jungen Schöplinge des Völklerfrühlings geknickt und geschlagen und der Wehlthau der Reaction lag auf den wenigen Blüthen, die veejußt hätten, der Sonne der Freiheit ihr Antlitz freudig zuzukehren.

Polizeihof, Haslinger und Pirtenkub hatten sich vereint, die Wölfer Desterreichs zu guten Unterthanen zu erziehen; in dieser Zeit der Maßregel befand ich mich in der Kaiserstadt und zählte zu den Jüngern der alma mater, an welcher damals selbstverständlich in correcter Weise docirt wurde und namentlich die Nothwendigkeit des Brodstudiums und der guten, d. i. polizeilich approbirten Gefinnung und der Unken des wissenschaftlichen Strebens, sowie die Verdammungswürdigkeit freisinniger Gedanken und Bestrebungen vordemonstrirt wurde.

Sie können sich denken, wie uns jungen Leuten, die doch ganz andere Ideen hatten, zu Muthen war in unsern dumpfigen Auditorien, über welche der Nebel der Reaction sich lagerte und unsere Brust beengte und wie wir mit Vorliebe ein Collegium besuchten, wo der Gegenstand nicht mit dem allgemeinen Rückwärtsrecepte abjußirt werden mußte — ich meine die Collegien über Aesthetik und Literatur.

Ein solches, so hieß es plötzlich, werde der Dichter und neuerreichte Professor Oscar Freiherr v. Redwig lesen. Und richtig auf der schwarzen Tafel war im Anfang des Semesters zu lesen: „Ueber die Antigone des Sophokles von Oscar v. Redwig.“

unverhülllichen Machthabers zur Schau stellt, und überhaupt nichts unversucht läßt, um Alles, was ungarisch ist, vor seinen Lesern in den Roth zu jagen und lächerlich zu machen, kann der erwähnte Artikel dennoch nicht ohne jegliche Bemerkung gelassen werden und zu diesem Zwecke erlauben wir die löbl. Redaction den nachfolgenden Zeilen Raum geben zu wollen.

Abgesehen von den auf Effect berechneten Doppelpfeiligkeit jenes Artikels und ohne irgend welche Reagiere betreffs der Perion des praktischen Juristen zu bezagen, anerkennen wir es bereitwillig, daß gleichwie alle neuen Institutionen ebenso auch die Grundbücher und vornehmlich der herabzuleitende Gerichtshof ihre Schattenseiten haben, die dem sich ergebenden Bedarf nicht ganz entsprechen.

Wenn wir aber der Ursache hiervon nachforschen, so finden wir, daß dieselbe ihre Erklärung hauptsächlich durch die bedeutenden Mängel der erböht, denn jener Theil des Artikels, nach welchem wer immer, so oft es ihm einfällt, in den Grundbuchprotokollen nach Willkür herumzusehen könne, enthält ein Verlangen, das in der ganzen Welt, wo es Grundbücher gibt, gegen das Gesetz verstößt und verdient umso weniger Beachtung, als in diesem Falle die 7 Grundbuchbeamten nichts anderes zu thun hätten, als vom Morgen bis zum Abend den Parteien aufzupassen und sie zu instruiren.

Betrachten wir nun die Mängel, so würden wir uns für das wundern müssen, würden wir nicht den Pferdesuß sehen, indem es diesem das Wohl des Volkes so sehr am Herzen tragenden Blatte nicht eingefallen ist, alles das vor einem oder anderthalb Jahren aufzudecken, damit den Mängeln sofort hätte abgeholfen werden können, und zwar zu einer Zeit, wo dies mit mehr Berechtigung als gegenwärtig am Plage gewesen wäre.

Aber gerade daran erkennen wir das famose „Tageblatt“; damals waren es ja noch die später durch das Wohlwollen der Regierung in die Welt getretenen, gegenwärtig andere Gerichtshöfe beglückenden, im lieben Angedenken stehenden „Spezis“, welche als unehrliche Vertreter der „sieb. deutschen Volkspartei“ sich mit der hohen Politik des „Tageblatt“ befassend, mit vereinten Kräften dazu beigetragen haben, daß die Grundbuchrückstände in runder Zahl auf 12,000 anwuchsen.

Diesbezüglich verweisen wir einfach auf die amtlichen Daten. Man erzählt, das „Tageblatt“ habe den Scheidenden bittere Thränen nachgeweiht; nun noch mehr Ursache Thränen zu vergießen hat der Referent auch heute noch, welchem diese Rückstände zugewiesen wurden und welcher jetzt genöthigt ist, auch die Nacht zu Tage zu machen, um die ihm aufgebundene Sibyllen-Arbeit zu bewältigen.

Wir könnten Mehreres zum Besten geben, Schweigen aber lieber; es nes aber können wir zur Kennzeichnung jener früheren besseren Zeiten mit Stillschweigen nicht übergehen; es heißt nämlich, daß trotz alledem die Transscripten in dem Entschlags-Buch des Präsidenten als wahre Perlen und Sterne des Gerichtshofes angepriesen waren.

Daß aber auch dem Vorgesetzten der Stern beim Gerichtshofe nicht funkte, sieht sehr, so werden wir zu der Annahme gedrängt, daß jener Stern in dem viribus unitis gestügten „Tageblatt“ glänzte, während die Perle irgentmo auf dem Abgrunde desselben vegetirte.

Uehergehend auf den bei Kalen auf planiblen Effect angelegten Theil jenes Artikels, worin bei Erledigung der Stücke der „Gerichtsbienner“ mit so vieler Animosität vorgeschrieben wird, müssen wir bemerken, daß wir von der alljährlichen Gründlichkeit des praktischen Juristen erwarten, er werde als ein ohnehin mit volksbeglückenden Ideen schwanger geborenes Individuum mit einer zweckmäßigeren und weniger complicirten Gebahrungsnorm hervortreten und mit derselben die Gerichtshöfe erfreuen, was dahin wird aber der „Gerichtsbienner“ aus dem Spiele zu lassen sein, es wäre denn, daß der praktische Jurist als solcher sich zum Herumtragen der Acten offerirte.

Schließlich können wir den Herrn Artikelschreiber und alle seine auserlesenen Tageblatt-Collegen in ihrem sprechenden Kummer, den sie darüber empfinden, daß in Ungarn bei den l. ung. Gerichten die grundbuchlichen Eintragungen in ungarischer Sprache erfolgen, nur damit trösten, daß dem nun überall in der ganzen Welt so und nicht anders ist; wollten sie ein wenig Umschau halten, so würden sie finden, daß nicht nur in einzelnen Kreisen sondern auch in mit Rechten ausgestatteten Ländern die Staatsprache die Amtsprache ist; so ist's in Polen, so — wenn's beliebt — auch in Mähren, Böhmen und wir glauben, daß die betreffenden Staaten hiervon selbst wegen der ausländischen Capitalien nicht abweisen.

Nur daß man dort noch weiter geht und von den praktischen Juristen, vorausgesetzt, daß dieselben Advocaten sind, auch das noch fordert, daß sie die Amtsprache des Staates vollkommen verstehen und ihre Eingaben in dieser Sprache verfassen, nicht aber so wie hier — im Territorium Ungarns, wir denken allein nur in Hermannstadt — wo gebildet wird, daß die Herren praktischen Juristen gegen die Amtsprache des Staates ausschließlich mit deutschen Eingaben demonstrieren.

Wahrlich, dieser ausnahmsweise Zustand ist, abgesehen von der unmotivirten Verhinderung der Betreffenden durch keinerlei Gesetz oder Proxiß begründet und deswegen lenken wir hiermit behufs baldigster Beseitigung solchen Mißbrauches die geschätzte Aufmerksamkeit sowohl der hohen Regierung als auch des betreffenden l. r. Gerichtspräsidenten auf diese Angelegenheit. Mehrere.

*) Demnachst werden wir diesen übertriebenen Ausfall glottiren. D. R.

Da konnte sich die Polizei nicht hineinmischen, mit der griechischen Classe hatte kein Proxiß zu thun und des Debüts holde Tochter war kein Object für den Belehrungsveruch eines Pfaffen.

Wir freuten uns deshalb auf den neuen Professor und drängten uns zur Antitrissvorlesung. Redwig erschien, sein Auftreten, die Jugendlichkeit und Frische seiner Persönlichkeit, der Vortrag nahm für ihn ein — allein bald verstand man den Eindruck als der Dichter der Amarant sich bald als den Mandatirfuchs der Reaction entpuppte, wie ihn der scharfe Kritiker Robert Prug in seinem Museum genannt. Er sprach das seltsame Bedauern darüber aus, daß die hellenischen Meister des Dramas keine g'äubigen Christen gewesen sein, denn dann erst hätten sie künstlerische Höhe und Vollendung erreicht. Er, der eine unter dem herrlichen Himmel des alten Hellas gezeitigte Frucht uns zu verständnißnigem Genuße bringen sollte, zeigte mit dieser wehrbauchnebelten Phrasen, wie wenig er hellenische Poesie und Kunst verstand und als einziger unter uns, welche dem demoralisirenden Einfluß der Wiener Polizeilust noch nicht unterlegen waren, ungewisshafte Zeichen des Mißfallens gaben, erhob der neue Professor seine Stimme und erklärte mit Emphase, er sehe da gewaffnet mit der Aegide der heiligen Dreieinigkeit. Ja bitte Sie, die Antigone des Sophokles, was hat die mit dem Glauben an die Dreieinigkeit zu schaffen? Die Frage mußten wir auch damals stellen und wir antworteten mit einer sofortigen strategischen Bewegung hinaus aus dem Lehrsaal, wo man uns mit solchen unnatürlichen Mißthun drohte. Zu unserer Genugthuung folgten diesem Beispiele gar viele Collegen und länger als ein Semester las Herr Oscar nicht — er klappte seine Hefte zu wegen Ueberfluß an Hörenmangel und verlegte sich wieder nur auf die Dichtkunst, in welcher er übrigens, seien wir ehrlich — Manches nachträglich noch geleistet hat, wie denn das Drama „Die schöne Welslerin“, thatsächlich äußere Erfolge und zwar bedeutende erzielt.

Es sind 25 Jahre her, seit diesem kleinen Erlebnis und wenn ich es nicht vergessen habe, so ist eben die Monstrosität daran schuld, welche darin liegt, hellenische Kunst und Poesie mit ultramontaner Garnitur zu serviren.

Island.

Jogaras, 11. März. (Orig.-Corr.) Hat schon das Alpha unserer Krise die Situation derselben derart gestaltet, daß wir auf das Omega dieser mit enorm gespannter Erwartung harren, bekanntlich durch die vielseitige Neigung in der Candidatur und dann Umständen halber, da ja auch die Regierung ein gewichtiges Wortchen drein zu reden hat, so war eben der gelirige Tag wie geschaffen dazu, um der ganzen Sache eine neue Folie zu eröffnen, worin nun der Zweck eine Hauptrolle spielt. Den ganzen Vormittag waren wir mittelst eines Telegrammes von einer sehr bekannten Person aus der Hauptstadt in Kenntniß gesetzt worden, daß Herr Johann v. Boder unser Comitats-Chef wird, da uns die Mittheilung, Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern habe erwählte Ernennung zur Sanctionirung unterbreitet, mit Wasser von der Quelle zu laben versprochen. Nachmittags langte, ebenfalls aus derselben Gegend eine Mittheilung, wieder mit Hilfe des electrischen Drahtes, in Jogaras ein, die nun die ganze Ernennungsgeschichte auf Herrn Bistrai wälzte und getrenn Abends wollten schon viele meinen, und mit vollem Rechte, daß auch dieses zweite Telegramm ein adrettes Märchen sei, somit einer Rectification leicht unterzogen werden könne. Heute wollen freilich Hingeh dem Spruchworte: „Omne trinum perfectum“ bepflichten, beziehungsweise, daß ein drittes Telegramm erst den Werth des Ganzen geben wird.

Dr. F. Budapest, 11. März. In den Sternen unseres Meist umwölkten legislatorischen Himmels scheint es denn geschrieben zu sein, daß der Entwurf über die Friedensrichter als Embrio sterben müsse; das arme Kind — ein unrettbarer fausse couche, aller Lebensfähigkeit entbehrend, soll in der That im Interesse nothwendiger Reiterparniss zu gar keinen lebhaften Debatten verleben. Der ganze Entwurf, vom Ministerium selbst zurückgezogen, wird diebzüglich umfassendere neue Arbeiten dem nächsten Arbeitsprogramme der Legislative einverleiben. Bieleicht — erfolgt die Abstellung des Friedensrichter-Entwurfes schon in der morgigen Unterhausung und in Folge dessen bereits Dienstag die Schließung der laufenden Session worauf Tags darauf die dritte Session des halb als eröffnet erklärt werden dürfte, damit bis 20. d. M. jene Normalitätsarbeiten: Wahl der Commissionsmitglieder und der Hausfunctionäre beendet werden, welche formelle, eine Woche beanspruchende Maßnahme dem Unterhause gleich nach Ostem die Möglichkeit verbürgen, unbehindert den meritorischen Arbeiten zu obliegen.

Das durch D. Szilagyi proponirte Operat über das Bagatell-Verfahren könnte selbstverständlich ebenso wenig, als die ungarisch-österreichischen Ausgleichsvorlagen gleich nach Ostem das Plenum meritorisch beschließen.

Wir können es daher nur erwünscht finden, daß der Verwalter-Ausschuß bereits die letzte Zeile an den Entwurf über das Waifen- und Vormundschaftswesen angelegt und gleichzeitig beschlossen hat, berührte Vorlagen schon morgen dem Unterhause vorzulegen, welches für die nächste Plenardisussionen die Waifenangelegenheiten sofort nach Ostem an die Tagesordnung stellen dürfte. Wir stehen also einer normalen logischen Regierungsvorsatzung gegenüber, der wir seitens der Abgeordneten den noch nöthigeren Arbeitsdrang vom Herzen wünschen.

Der scheinbare Rückzug Rußlands zielt doch in ultima analysi auf einen klug verhaltenen, später verwertbaren Vorsprung ab; aggressiven russischen Intentionen gegenüber dürften jedoch die gemainten Großmächte die prononcirteste Passivität zu verwerthen wissen; hier muß die Diplomatie durchaus nicht Farbe bekennen, sollte darüber gleich das Petersburger Cabinet vor Sprechern bleich werden. Wir lassen Rußland, temporär passiv, völlig freie Hand und rufen dem Czaren ruhig diebzüglich zu: „Welches Recht für Alle!“

Russland.

Moskau, 11. März. Das hiesige Organ Katkoff's, die Moskowske Wjedomosti, an eine Mittheilung der „Agence Reulle“ anknüpfend, erklärt positiv, daß, wenn England und die Türkei eine Verschiebung der militärischen Action Rußlands anstreben, diese Verschiebung gewiß nicht weiter als bis zum Monate Mai zugestanden werden wird.

Belgrad, 11. März. Die sogenannte russische Brigade Miloradovic, aus Bulgaren, Bosniaken, Armanen bestehend, wird sammt dem Stabe aufgelöst. Ein fürstlicher Ukas ordnet auch die Auflösung der sämtlichen Reservecorps und technischen und sanitären Abtheilungen an.

Konstantinopel, 11. März. Unter Vorstiz des Marine-ministers Nauf Pascha hat eine große Beratung der höheren Flotten-Officiere stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, behufs gehöriger Instandsetzung der Flotte sämtliche Reservisten derselben unter Waffen zu rufen. Ali Nizam Pascha, ehemaliger türkischer Generalconsul in Budapest, wurde vom Sultan zum Director der neugegründeten Schule für Staatsbeamte (mektebi melkijeh) ernannt.

Die Ernennung der Senatoren ist bevorstehend, die Liste ist bereits dem Großherrn vorgelegt; die Eröffnung des Parlaments soll am Donnerstag oder am Samstag im Thronsaal durch den Sultan stattfinden. Die Ankunft von 42 Deputirten ist avvist. — Die Verhandlung mit Montenegro bewegt sich sehr schleppend vorwärts. — Das Protokoll des Vertrags mit Serbien wurde auf Reclamation gestern den Geschäftsträgern zugestellt.

Hier sind Placate affichirt, in welchen darüber geklagt wird, daß die Nation über den Abschluß des Friedens mit Serbien unbefragt blieb.

Die Beiden stehen in solchem schroffen Gegensatz zu einander, wie die zwei Seelen, welche sich in dem Helden des größten deutschen Dramas stets bekämpfen. Freier Lebensgenuß ist die Parole der einen, transcendentales Emporklettern freilich auch das Streben nach rechter Erkenntniß — hier hint der Verzögerung — ist die Signatur der anderen und sie leben vereint in der Brust jener Heldengestalt, welche uns zuerst im Dalare des Gelehrten und dann im Cavalieranzuge bei des lieblichen Gretchen's Liebchen begegnet.

Sie haben gewiß den Namen selbst sich schon genannt und dennoch citire ich ihn den Dr. Faust. Er erscheint und wie er vor der gewaltigen Gestalt des Erdgeistes in seines Nichts durchbohrendem Gesichte ergitterte und sprachlos zusammenstürzt, so fällt mir die Feder aus der Hand, der Faden meines unbedeutenden Geplauders reißt und die trivialen Gedanken stehen still. Er spricht, hören wir ihm zu.

Die Scene schließt; Dr. Faust geht ab, ich aber kann im Augenblicke gewiß auch Nichts Passenderes thun und mache Ihnen daher das übliche Schluß-Compliment.

Notizen.

(Für Rauch er.) Die Regie-Cigarre Italiens ist offenbar das traurigste Kraut, welches der Raucher sich zwischen die Lippen stecken kann; im jetzigen andern, wie ein italienisches Blatt berichtet, einmala eine kleine verdorrte Cigarre. Trotzdem wurden, wie die amtlichen Berichte sagen, im Monat Dezember verlosenen Jahre 12,307,437 Lire dieser Stimmgelung umgesetzt; im ganzen 824,167 Lire, ebenfalls amtlich constatirt.

(Voricht ist die Mutter der Weisheit.) In der Legislatne des Staates Michigan wurde eine Bill eingebracht, durch welche es jedem Bürger zu heiraten.

und das Verlangen wird, deren Vorgehen Konstantinopel nicht eingelassen, da mit einer kleinen D

Briefliche Zahlwörter

Gedre

So sehr ich be unangenehmen Weg e Polemik zu führen, Auseinanderlegung, auf die mir unliebt aufmerksam zu mache

Die Auslassung der Annahme, daß S des Vegetariarismus schluß, für den sich finden lassen. Wir in

Beispieltung durchaus Philipp vorauszufragen

Wenn mich au äußere Erscheinung ein Augen zu sehen Gelege

lehre, wenn mich, die sachen und wirklich blo gerner Vegetariarier weit entfernt davon, jede weitere Kritik de eine unmissverständliche verantwortlich machen auf Vorträge, denen i

tarianismus Vereines i Struwe's ein heftiger i Einzelnen zur nicht k kindlichen Argumenten.

Wenn dabei me Jüngern Struwe's in

Abnahme ihres Körperp ringerung über Kräfte. Wahrheitsliebe der Bet diese Gleichgewichtstörun

des raschen unvermittelte verfallenen Lebensweise So war auch die

tarianismus als solchen naturwissenschaftlichen k kritisch gehaltene Berurt meine Erörterung provo

Es ging die Int die Existenzberechtigung leugnen, sondern es war wissenschaftlichen Ausfüh gemischten Nahrung, resp schädlichen Eigenschaften

Beiwirkung zu entscheiden, besonders für Zweifler an zugehenden bieten; sie bezu diese hochwichtige Frage n

dom naturwissenschaftliche Gegen die Berechtigu Angriff.

Daß die von Ihnen, Zärtlichkeit“ gegen die M meine Ausführungen ange Entstehung meines Aufsatzes zuzugeben. Die Berührung

vollständig gegenstandslos die Behandlung der in h hätte man sich einer wi gründlichen Erörterung v Forum der Wissenschaft ist cussionen die Gründlichkeit

nicht, ist doch nicht so ganz Nun eine zweite Richt ihümlicher Weise die Behaup

Beurtheilung unserer Kon misvorhanden, als ich nicht logisist des Zehnbau's un äußerlichen Körperdesch vorliegender Dieser betonte nachschligung der Verdaunung eben gerade die wichtigsten

wünschte. Dabeil sehen Herr Phi und Lode, auch Ihnen, geb nauigkeit, in der Eile ein s flüchtiges Lesen verschuldet u

Vocal- und

(Militärisches.) ghabigt zu ernennen zum Ober des Garnisons-Spitals Nr. 22 i Budapest).

Mit Wartegeld wird als zähligen Stand, beurlaubt der P Die angelegte Allogung e Pension wird bewilligt; dem i (Domici: Allogovv).

Der erbetene Austritt aus Lieutenant Alexander Balassa. Weib-Volarbelp). Ueberliefert werden: die K Zischer, des 61. Inf.-Reg., — Der l. ung. Finanzmin Victor Schreiber provisorisch zu l. Geführtenbennestungsamt ernannt (Vocali: H. S.)

Nach-Plan (Chorda-Arango) Konzepte und 734 fl. 40 kr. Best 2. April l. J. an die hiesige. — (Die Deputati ordnen für die sächsische Unt haben, bestehen aus einem Vorführer und Schriftführer-Stell

und das Verlangen auf Entfernung Mediz und Mahmud Paschas gestellt wird, deren Vorgehen dem Lande schade.

Konstantinopel, 11. März. Auf der Pforte ist die Nachricht eingelaufen, daß die Russen demnächst, nur um zu demonstrieren, mit einer kleinen Heeresabtheilung nach Rumänien einmarschiren werden.

Vegetarianismus.

Briefliche Schlussbemerkung zu dem „vegetarianischen Briefe“ des Herrn R. Philp. Geachteter Herr Philp! So sehr ich bedauern muß, den geehrten Leser nochmals auf den unangenehmen Weg einer für den Unbeheiligten gelegentlich unverdaulichen Polemik zu führen, drängt mich dennoch das Bedürfnis nach klärender Auseinandersetzung, Sie, geachteter Herr Philp, mit einigen Bemerkungen auf die mir unliebbare falsche Auffassung meines Aufsatzes zurückzuführen zu machen.

Die Auslassungen Ihres werthen Briefes zwingen mich nämlich zu der Annahme, daß Sie mich für einen unverschämten Feind und Gegner des Vegetarianismus halten. Dies ist nun ein Mißverständnis, ein Mißschluß, für den sich in meinem Aufsatz kaum die nöthigen Prämissen finden lassen. Wir ist das Princip des Vegetarianismus in einer gewissen Beschränkung durchaus plausibel und gar nicht so unsympathisch, wie Herr Philp voraussetzen zu können.

Wenn ich auch im Laufe meiner persönlichen Erfahrungen die äußere Erscheinung einzelner fleischen Schattengefalten, die ich mit eignen Augen zu sehen Gelegenheit gehabt, wenig begeistern konnte für die neue Lehre, wenn mich, die von mir selbst erprobte Mäßigkeit von Thatsachen und wirklich bloß opportune Entstellung der Wahrheit seitens einzelner Vegetarianer wenig überzeugen konnten, so war und bin ich doch weit entfernt davon, über das Streben der Gesundheitsphilosophen ohne jede weitere Kritik den Stab zu brechen, wie ich auch durchaus nicht für eine unwissenschaftliche dürftige Begründung einer Sache die Sache selbst verantwortlich machen will.

Ich beziehe mich mit diesen Aeußerungen auf Vorträge, denen ich persönlich zweimal in Versammlungen des vegetarianischen Vereines in Wien beigewohnt und wo unter Vorhitz Gustav Struve's ein heftiger Kreuzzug gegen alles Fleisch gepredigt wurde, von Einzelnen zur nicht geringen Verlegenheit Struve's mit theilweise sehr kindlichen Argumenten.

Wenn dabei mehrere von den in stattlicher Anzahl vertretenen Jüngern Struve's in kleinlautem Tone resignirter Enttäuschung von der Abnahme ihres Körpergewichtes, von einer ihrer Bedenken erregenden Verriigerung ihrer Kräfte sprachen, so mußte ich nur die Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe der Betroffenen anerkennen und war höchstens geneigt, diese Gleichgewichtsförderung in deren körperlichem Haushalte auf Rechnung des raschen unermittelten Liebergangs zu einer von der gewohnten total verkehrten Lebensweise zu setzen.

So war auch die Polemik meines Aufsatzes nicht gegen den Vegetarianismus als solchen gerichtet; einzig und allein die Methode Ihrer naturwissenschaftlichen Begründung Ihrer Theorie und die zu wenig kritisch gehaltene Beurtheilung des Fleisches waren die Punkte, welche meine Erwiderung provocirten.

Es ging die Intention meiner Auseinandersetzungen nicht dahin, die Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit der vegetarianischen Idee zu leugnen, sondern es wurde damit nur der Versuch gemacht, die naturwissenschaftlichen Ausführungen des Vortragenden gegen die Anhänger der gemischten Nahrung, respective die Behauptungen von den gesundheits-schädlichen Eigenschaften des normalen, mäßig genossenen Fleisches ihrer Beweiskraft zu entkleiden, andererseits klar zu legen, daß diese Capitel besonders für Zweifler auch für die vegetarianische Diät zu wenig Ueberzeugendes bieten; sie bezweckten bloß die nachdrückliche Verwahrung dagegen, diese hochwichtige Frage mit einer so leicht gehaltenen Behandlung gerade vom naturwissenschaftlichen Standpunkte entschieden haben zu wollen.

Gegen die Berechtigung dieser Erklärung concentrirte sich mein ganzer Angriff. Daß die von Ihnen, geachteter Herr, eingestandene „nicht übertriebene Zärtlichkeit“ gegen die Mediciner, wie Sie Ihre Beziehungen zu der auf meine Ausführungen angewandten Förslichkeit zu mildern belieben, bei der Entstehung meines Aufsatzes auch etwas mitgeholfen, schein ich mich nicht zuzugeben. Die Verhinderung der leidigen „Laienfrage“ wäre ebenfalls als vollständig gegenstandslos hinfällig übergegangen worden, hätte mich die Behandlung der in Rede stehenden Capitel eines Besseren belehrt, hätte man sich einer wirklich wissenschaftlichen Begründung befleißigt. Die Berufung auf die knapp bemessene Zeit und auf die aus einer gründlichen Erörterung eventuell erwachsende Langweiligkeit hält vor dem Forum der Wissenschaft schlechten Stand. Ob in wissenschaftlichen Discussionen die Gründlichkeit auf Kosten der Kürzweiligkeit leiden darf oder nicht, ist doch nicht so ganz Geschmack- und Ansichtssache.

Nun eine zweite Michtigstellung. Herr Philp unterfchieden mir irrthümlicher Weise die Behauptung: es sei Zahnbau und die ganze anatomische Beschaffenheit unseres Körpers belanglos und unverwerthbar für die Beurtheilung der naturgemäßen Ernährungsweise. Dieses ist insofern mißverständlich, als ich nicht mehr und nicht weniger, als die Bedeutungslosigkeit des Zahnbau's und der nebenstehenden Momente einer mehr äußerlichen Körperbeschaffenheit, wie Mangel an Krallen, Mangel vorstehender Riefer betonte. Mein Protest gegen die stiefmütterliche Vernachlässigung der Verdauungsorgane involvirt doch deutlich genug, daß ich eben gerade die wichtigsten Theile unseres Organismus besser berücksichtigt wünschte.

Hierbei sehen Herr Philp zugleich, daß wie mir mit Herr Curtmann und Voet, auch Ihnen, geachteter Herr, trotz Belehrung durch meine Ungenauigkeit, in der Eile ein freilich irrelevantes Irrthum, vielleicht durch flüchtiges Lesen verschuldet unterlaufen konnte. (Schluß folgt.)

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. März. (Militärisches.) Seine k. und k. apost. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zum Ober-Arzt in der Reserve: Dr. Georg Buia (Buics), des Garnisons-Spitals Nr. 22 zu Hermannstadt, beim 64. Inf.-Regt. (Domizil: Budapest). Mit Vortragsbezug wird als derzeit untuglich, unter Verlesung in den über-schüssigen Stand, beurlaubt: der Lieutenant Adam Tintor, des 8. Feld-Regt.-Rgt. Die angelegte Abolition der Officiers-Charge mit dem Fortbezug der Militär-Pension wird bewilligt: dem Lieutenant des Reservestandes Johann Mikszai (Domizil: Algyogy).

Sinne des „Wahlstatutes“ von dem Herrmannstädter Obergespan in seiner Eigenschaft als Comes der Sachsen ernannt und sind wir in der Lage, daß wir für jeden Wahlkreis die designirten vier Mitglieder nennen, und zwar in der Reihenfolge, wie sie oben angegeben: zuerst Vorsitzender, dann Stellvertreter, weiters Schriftführer und Stellvertreter. Es wurden ernannt für: Hermannstadt (Stadt): Adolf Gabel, Wth. v. Hoch-Gustav A. Binder, Simon Fub, Mathias Hubner, Josef Hofner; — Mühlenbach (Stadt): Simon Balomiri, Moriz v. Weltern, J. Karp-nisiani, Ferdinand Mäg; — Mühlenbach (Stuhl): Andreas Haj, Juen Macelariu (da Pfarrer Krasser als eventueler Candidat abgelehnt), Gustav Schmitt, Eduard Marez; — Stollach: Karl Mangefius, Johann Michaelis, Johann Jech, Juen Moriz Klotner, Nikolaus Strevoiu; — Kronstadt (Distrikt): Georg Giesel, Georg Murz, Johann Meres, Rudolf Reindt; — Schäßburg (Stadt): Josef Gull, Josef Bacon, Friedrich Marcius, Heinrich Fik; — Schäßburg (Stuhl): Karl Jalinus, Friedrich Ernst, Johann Boden-dorfer, Josef Scharmüller; — Mediasch (Stadt): Karl Grassius, Dr. Adolf Rein, Dr. Max Kraus, Dr. Rudolf Theil; — Mediasch (Stuhl): Josef Hoch (da Pfarrer Ober abgelehnt), Gustav Pbiens, Karl Ungar, Benjamin Weg; — Großschenk: Fr. Eitel, Michael Jap, Josef Seemann, Martin Schuller; — Nezs: Moriz von Steinburg, Friedrich Jlagner, Friedrich Schwarz, Friedrich Grob; — Bistritz, Gottfried Gellner; — Bistritz (Distrikt): Daniel Gellner, Johann Bayer, Johann Müller, Thomas Grün; — Broos (Stadt): Jozan Nagy, Daniel Weller, Julius Rapa, Daniel Stengel; — Broos (Stuhl): Schuller, Johann Meger, Koranz Bercian, Protop Jerle.

Die Freiheit der aus einem Pudel entlassener Bebrungen unter der Anführung des „Rothköpfigen“ organisirten und die Sicherheit des Eigenthums bereits seit Jahren in arger Weise gefährdenden jugend-lichen Diebstahle kann schon keine Grenzen mehr. Unlängst benützten sie dritte Zimmer zu dringen und den Koffer eines Unterofficiers zu stehlen, in-worin sich Kleidungsstücke, eine runde gravirte Tabakdose, ein Album u. s. w. befanden. Das Album erkannte nach der in der erstatteten Anzeige enthaltenen Beschreibung der Polizeicorporal Stefan Gellner, welcher der Sache mit Eifer nachgegangen war, bei einem Bekannten; dieser hatte es von einem Honved erhalten, letzterer von dem „Roth-köpfigen“ in der Feltauerstadt gekauft. Die Diebstahle wurde ein-gefunden und wird dieselbe von der Polizei dem Strafgerichte übergeben werden. Zu wünschen wäre es, daß das gemeinschaftliche Geseinde nicht

— Seine Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy von Szamos-Ujvar bestätigt und denselben zugleich zum Erzpriester ernannt. — Aus der Haromköf geht dem „Ebrede“ die Mittheilung zu, daß der Bau einer strategischen Straße von Nyen durch den Ditzo-Paß bis an die rumänische Grenze angeordnet wurde. Die Arbeiten müssen binnen 60 Tagen beendet sein und werden durch ermittelte Regierungsorgane geleitet. Zum Bau von Brücken sind 28,700 fl. an-gewiesen. Die Distanz beträgt 7-8 Meilen. (E l b s t i m o r d.) Am 8. d. hat sich in Székely-Udvarhely der Eisenmachergeselle Samuel Szaj aus Verzweiflung über sein Glend-erschossen.

(Sterbefall.) In Budapest am 10. d. der Festungs- und Play-Commandant Generalmajor Schwertführer. — Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel richtet an-merksam gemacht wird, daß auf der Balkan-Halbinsel in Folge der dort herrschenden Wirren der Ausbruch größerer Viehseuchen die Gefahr einer Einschleppung nahegerückt erschiene. Um dieser Gefahr vorzubeugen, ordnet der Minister an, daß die Einfuhr von Wiederläufern aus Serbien nur durch die Zollämter in Rubin (Temeser Comitai), Uj-Balanta und Belodrestla (Kraffer Comitai) und Drjova (Szörényer Comitai) gestattet sei, und daß an diesen Einfuhr-Stationen Beschau-Commissionen zur Untersuchung der importirten Thiere etabliert werden. Gleichzeitig wurde in den erwähnten Comitaten die Conspiration und genaue Evidenzhaltung des Hornviehstandes angeordnet. Der Minister macht die Jurisdictionen ferner darauf aufmerksam, daß in vielen Staaten Europas die orientalische Winderpest neuerdings aufzutreten und beunruhigende Dimensionen anzunehmen beginnt, und daß es demnach dringend ge-boten erschiene, die äußerste Wachsamkeit und Vorsicht walten zu lassen. (Ein zu beherzigendes Wort.) das in jeder Zeitungs-Redaction ein Echo finden wird, richtet „Glend“ an die Vereine in-folgenden Instituten, Gesellschaften, sowie an alle Jene, welche die Presse in Anspruch nehmen. Es ist erfreulich — sagt das genannte Blatt — daß das Vereins- und das gesellige Leben immer weitere Kreise um-faßt, und wir erachten es für unsere Pflicht, Alles zu verzeichnen, was auf diesem Gebiete zu unserer Kenntniß gelangt. Aber die Erfüllung dieser Pflicht wird uns erschwert, und zwar durch die Einberber selbst. Diese Mittheilungen, in welchen man die Abhaltung der unbedeutend-sten Sitzung, eine Spende, einen Dank zu veröffentlichen wünscht, in-volviren alle Vergehen gegen Schreiben und Rechtschreiben, von der Heftigkeit bis zur Unleserlichkeit. Diese Vereinsnachrichten sind der Schrecken jeder Redaction. Es gibt Couverts, von denen man weiß, daß sie eine veritable Pandorabüchse sind. Sie und da langen 10-15 Ver-einsnachrichten, Aufsätze u. dgl. an, deren Zurückung so viel Zeit in Anspruch nimmt, daß Derjenige, dem sie übertragen ist, mittlerweile für viel Interessanteres sorgen könnte, denn die fraglichen Mittheilun-gen haben eben kein Landesinteresse, sondern interessieren nur engere Kreise. Wir erwidern jedoch, deutlich, einfach zu schreiben, namentlich wenn die Rede davon ist, daß z. B. der Gesangsverein „Davidsharfe“ seine Sitzung auf die nächste Woche verschoben habe und wenn zehn wohl-thätige Hergen à 50 fr. fünf Gulden zusammengekauert haben, möge man doch keine rubricirte Tabelle daraus machen.

(Ein Umwälzung in den Moden.) Aus Paris sig-nalirt man folgende Revolutionen auf dem Gebiete der Mode: „Man weiß, daß die Damenwelt seit Jahren die Panzer-Taille adop-tirt hat. Zum „harmonischen“ Abschluß dieses Panzers war es noth-wendig, daß das herunterwallende Kleid in engen Linien faltenlos den Körper umschloß, und zuletzt so eng, daß die Damen nur mit Mühe ansichreiten konnten, daß die Mode zur Caricatur wurde. Auf einer der jüngsten großen Festlichkeiten nun bei dem Präsidenten der Repu-blik hatten einige tonangebende, hochgestellte Damen von anerkannt di-stinguirtem Geschmack dem Panzer Valet gesagt, und wieder einmal, wie früher, fiel die Mode in leichten, weiligen Falten herab — glück-licherweise für uns Herren der Schöpfung nicht, ohne das reizende Hübsch und — der Kürz wird bald zu dem Uebrigen gelegt sein. Au-ßerdem ist die wichtige Thatsache zu vermerken, daß man in Paris es jetzt für die Herrenwelt für „chic“ hält, auf Hüften und in Gesell-

schaften keine Uhr zu tragen. Auf dem letzten Opernballe hatte sich denn auch bereits das elegante männliche Publikum dem neuen Erfor-derniß der Mode gefügt und Uhr und Kette zu Hause gelassen.

(Die Mondfinsterniß in Konstantinopel.) Aus Konstantinopel, 1. März, schreibt ein Correspondent der „Post“: Die vorgestrigte Mondfinsterniß gab Veranlassung zu einem ganz merkwürdigen Ereigniß. Um 8 Uhr Abends vernahm man plötzlich Gewöhnliche, welche besonders in Stambul allmählig immer heftiger wurden. Rasch hatte sich allgemein das Gerücht verbreitet, daß unter den Türken eine Revolution ausgebrochen sei; wobin man sah, erblickte man überall an den geöffneten Fenstern erschrockene und geängstigte Gesichter, in manchen Straßen war sogar eine schreckliche Panik erbrochen, in manchen begab sich sofort in das nächstgelegene Türkendiviertel in Galata, um die wahre Ursache dieses Schickens zu ermitteln. Da erfuhr ich denn von einem Hochpa und später auch in Stambul von anderen Türken, daß ihr Furchen der eingetretenen Mondfinsterniß gelte. Es hängt dies mit dem bei allen orientalischen Völkern herrschenden Aberglauben zu-sammen, daß dem Monde und später dadurch auch der Erde durch die Finsterniß ein Unglück drohe. Diese Gefahr suchen die Orientalen durch Schießen und einen höllischen Lärm, welcher durch aneinanderschlagende Kessel u. erzeugt wird, zu verschuchen. Das Schießen dauerte die ganze Nacht und hatte ab und zu einen derartigen Charakter, daß der unein-gekehrte Theil der Bevölkerung immerhin in eine große Aufregung versetzt werden konnte.

Marktbericht.

Hermannstadt, 13. März. Weizen per Hectoliter, bester Qualität fl. 9.60, mittlere fl. 9.—, mindere fl. 8.40; Paßfrucht, bester fl. 8.—, mittlere fl. 7.60, Gerste, fl. 7.20; Korn bester fl. 6.60, mittlere fl. 6.30, mindere fl. 6.—, Runkelrübe fl. 4.—; Safet, bester, fl. 3.30, mittlere, fl. 3.—, mindere fl. 2.70, Erdäpfel fl. 4.—; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 11.50, — Semmelmehl fl. 10.—, Weispmehl fl. 9.—, Schwarzmehl fl. 8.—, — Geben pr. Liter fr. 24, Linen fr. 24, Fijolen fr. 12, Hirse fr. 14 — fl. 3.30, gemischtes fl. 3.—; — Reizen per Kilo fr. 64, — Seife fr. 40, —

Telegramme.

Berlin, 13. März. (G.-B.) Nach dem „Berliner Tag-blatt“ erklärte sich Fürst Bismarck bereit, das von General Ignatieff vorgeschlagene internationale Protokoll zu unterzeichnen. Paris, 12. März. (G.-B.) Der Correspondent der „Times“ wurde von General Ignatieff empfangen. Der Eindruck der Unterredung ergab, daß General Ignatieff noch nicht definitiv die Reise nach London aufgegeben habe. Morgen findet zu Ehren Ignatieff's ein großes Diner im Elysée statt, die Abreise des Generals erfolgt am 14. oder 15. d.

Paris, 13. März. (G.-B.) Der Redacteur des „Temp“ berichtet über seine Besprechung mit Ignatieff, welcher sagte, seine Mission bestehe in der Erlangung der Sanction des Con-ferenzbeschlusses durch ein von den sechs Mächten ausgehendes Protokoll oder durch ein von der Türkei allein gezeichnetes und von den Mächten contrafirmirtes Instrument. Im Protokolle sollen die Mächte den festen Willen kundgeben, daß die Reformen durchgeführt werden; die Frist hiezu wäre eine zweimonatliche, nach deren Ablauf die Mächte nicht collectiv brauchen vorzu-gehen, aber gemäß dem Protokolle verpflichtet gewesen wären, die bewaffnete Intervention einer oder mehrerer Protokollmächte zu gewähren zu lassen; Rußland nehme die einjährige Frist nicht an, welche auch England formell nicht beantragte; Rußland wünsche den Frieden zu erhalten, so daß, falls England nur theilweise zustimme, er die Unterhandlungen fortsetzen würde, jedoch sei Eile nothwendig, weil die russische Armee nicht un-thätig bleiben könne.

London, 13. März. (G.-B.) Das Cabinet tritt heute zur Entscheidung über das von Rußland vorgeschlagene Protokoll zusammen. — Gladstone veröffentlicht eine Broschüre, in welcher er sich gegen eine der Pforte zu gewährende einjährige Fristverlängerung ausspricht. Konstantinopel, 13. März. (G.-B.) „Agence Havas“ meldet: Vorgeestern und gestern fanden Ministerraths-Sitzungen in der montenegrinischen Sache statt. Die Pforte widerstrebt der Abtretung von Niksic, weiters albanesischer Gebietsheile und des rechten Moratscha-Ufers; sie hält die diesbezügliche Forderung für unannehmbare als die Abtretung des Hafens von Spiga. Die Montenegriner beharren auf ihren Forderungen; heute findet eine Konferenz mit dem Minister des Aeußeren statt. Konstantinopel, 13. März. (Officiell.) [G.-B.] Die Eröffnung des Parlamentes wurde wegen verspäteten Eintreffens der Deputirten auf heute vertagt. Konstantinopel, 13. März. (G.-B.) Einem Gerüchte zufolge wolle die Regierung die Verantwortung des Beschlusses bezüglich Montenegro's nicht auf sich nehmen und beschließige beßhalb, die Frage dem Großen Rathe oder dem Parlamente zu unterbreiten.

*) Nach Ausgabe unseres gestrigen Blattes eingelangt.

Fremdenliste.

Vom 13. März 1877. Hotel Neuherr. Alfred Osh, k. l. Rittmeister im 3. Fuß-Regt., von Nagy-Abony; R. Gärp, Geschäftsmann, von Mediasch.

Telegr. Wiener Cours vom 13. März 1877.

5% Metalliques	62.90	Leinwand-Grundentlastungsobf.	72.25
5% National-Anlehen (Silber)	67.75	Siebeck	70.80
Guldrente	74.45	Kroat.-Slab.	—
1860er National-Anlehen	109.—	Silber	112.35
Bankactien	826.—	R. l. Münz-Ducaten	5.85
Creditactien	148.80	Napoleon'd'or	9.89
London	123.75	100 Mark Deutsche Reichswähr.	60.75
ung. Grundentlastungsobf.	74.25		

